

unter Benutzung von P alles sorgfältig aus der zu grunde gelegten Handschrift W ausschied, was der Fortsetzer dem alten Werke Füetters hinzugefügt hatte, also das weitaus Beste von allem beseitigte.

VIII. Benutzung durch spätere Schriftsteller.

Wie sich aus dem Stammbaume auf S. XXIX ersehen lässt, sind in kurzer Zeit eine beträchtliche Zahl von Handschriften angefertigt worden, deren Benutzung eine ziemlich starke gewesen zu sein scheint. Von den Werken, die daraus schöpften, zähle ich hier auf, was ich mit Sicherheit auf diese Quelle zurückführen kann.

Sie wurde zu einem Auszuge verwendet, der in Cgm. 699 vorliegt. Die 4 Teile der Vorrede sind vollständig vorhanden, auch der Text der Chronik ziemlich genau bis 26,1 der Ausgabe, worauf ca. 5 Zeilen leer gelassen sind. Das folgende Blatt, das achte, ist herausgeschnitten worden. Offenbar war ursprünglich die Herstellung einer Abschrift beabsichtigt. Es schliesst sich, von anderer Hand geschrieben, ein immer dürftiger werdender Auszug aus der Chronik bis auf Karl d. Gr. fol. 9—61^b an, worauf die Chroniken von „Scheuern“, fol. 61^b—69^a, und diejenige von „Andex“, 69^b—85^a, folgen. Der Schreiber fügt hinzu: „O wie froe ich was, do ich des büchs (= buechs) eyn enden sach.“ Fol. 86—113^a werden durch die Chronik des „Conrad Dingkmut zw Vlm“ eingenommen, die am 12. Januar 1483 fertig wurde. Hinzugebunden sind noch genealogische und andere Notizen über fürstliche Personen fol. 115—149^a. Für den Anfang der Handschrift, wohl auch für den Auszug ist die Handschrift y benutzt worden.

Der Stammbaum vom Jahre 1501, auf welchen sich die erläuternde, bei N. Wurm in Landshut gedruckte Chronik (= Cgm. 1601, fol. 1—19) bezieht, ist wohl auf Grund von Füetters Chronik entworfen worden. Es genügt hiezu auf Riezler, Turmairs Werke III, 569 ff. und Leidinger, Chronik und Stamm der Pfalzgrafen bei Rhein und Herzöge in Bayern 1501 (Strassburg 1901. Heitz) zu verweisen.

Eine im kgl. bayer. geh. Hausarchiv¹ (Rockinger no. 54) befindliche bayerisch-pfälzische Chronik beruht grösstenteils auf Füetrer, ebenso die von Rockinger Aventin zugeschriebenen Chronikanfänge (Rockinger no. 59, b und no. 60).

Auch die im Handschriftenstammbaume S. XXIX mit H 22 bezeichneten Reste einer bayerischen Chronik sind ganz von Füetriers Darstellung abhängig und zwar ist dabei die Handschrift B oder W benutzt worden.

Ladislauß Sunthemius stützt sich stark auf Füetrer in seinen genealogischen Zusammenstellungen bei Oefele, *Rer. Boic. Script.* II, 635 ff.

Den grössten Einfluss auf die Folgezeit scheint Füetrer aber dadurch gewonnen zu haben, dass Veit Arnpeck ihn benutzte, allerdings nicht ohne nachprüfende Kritik zu üben, welche besonders die dem Garibaldus entnommenen Nachrichten zu spüren bekamen. Er brauchte die Handschrift T, welche dem Original am nächsten steht. Die Abschnitte, welche in T mit einem roten „no“ (= nota bene) bezeichnet sind, werden bei ihm oft wörtlich und der Reihe nach berücksichtigt, so ist no. 269 = Arnpeck, bei Freyberg, *Sammlung hist. Schr.* I, 116—117. no. 280 = Arnpeck a. a. O. I, 117. Während ferner T 182,7 „mer“, alle andern Handschriften aber „nur“ lesen, findet sich bei Arnpeck I, 70 auch „mer“. Wenn ich mich nicht täusche, rühren die mit feiner Feder übergeschriebenen Verbesserungen in jenem Codex von seiner Hand her.

Die in Cgm. 1587, 1588 und 1589 erhaltene bayerische Chronik ist für die ältere Zeit nicht von Füetrer beeinflusst, für die spätere Zeit ist die Darstellung zwar ziemlich abhängig von ihm, aber, wie es scheint, durch die Vermittlung Arnpecks.

Aventin war, wie sich schon aus seinen Randnoten zu W ergibt, mit Füetriers Chronik wohl bekannt; doch hat er sie nur wenig und nur für die neuere Zeit benutzt. Das, was aus Füetrer zu stammen scheint, ist meistens entweder dessen Quellen oder Arnpeck entnommen. Die

¹ Vgl. Rockinger, Ueber ältere Arbeiten zur bayerischen und pfälzischen Geschichte, *Abhdlgn. der k. bayer. Akad.* III. Cl. Bd. XIV und XV.

abfällige, scharfe Kritik, welche er in den Randglossen von W an Füetrer übt, lässt es begreiflich genug erscheinen, dass er ihn in seiner Chronik nicht als Gewährsmann nennt.

Es könnten wohl noch einige Werke angeführt werden, die von Füetrer beeinflusst sind; meine Kenntnisse reichen hiefür nicht aus. Auch ist es nicht leicht, in jedem Falle zu entscheiden, ob eine Stelle auf ihn oder auf Arnpeck zurückgeht, der ein Hauptvermittler des Inhalts vieler Teile der Füetterschen Chronik für die spätere Zeit gewesen ist.

IX. Grundsätze für die Ausgabe.

Das Handschriftenverhältnis (S. XXIX) bringt den Herausgeber in einige Verlegenheit. T steht dem Original am nächsten; aus sämtlichen übrigen Handschriften lässt sich die Lesart von x konstruieren, welche derjenigen von T gleichwertig gegenübersteht. Sind beide Lesarten an und für sich richtig, aber von einander abweichend, und führt der Ausdruck in der Quelle nicht zur Entscheidung, so bleibt die Lesart des Originals fraglich. In solchem Falle habe ich möglichst das Sprachmaterial der gesicherten Stellen, unter Beziehung von Füetters Dichtungen entscheiden lassen und mich, wo alles versagte, an T gehalten, das, von Auslassungen und Flüchtigkeitsfehlern abgesehen, doch den ursprünglichsten Text bietet.

Um die Lesart des Originals zu konstruieren, habe ich beständig T, P und W vor Augen gehabt und in den Varianten zitiert; wo es nötig schien, sind auch alle andern Handschriften zu Rate gezogen worden. Für die Zusätze in z dienten B und W; wo hinter einer Lesart z steht, lesen diese beiden Handschriften so. Für die fehlenden Stellen in W mussten S und L eintreten.

Das inhaltlich genau mit den Quellen Uebereinstimmende ist in kleinem, das Abweichende und nicht quellenmässig Belegte in grossem Drucke wiedergegeben worden.